

Thomas de Maizière: Frau Bundeskanzlerin! Frau Tagungspräsidentin! Liebe Freundinnen und Freunde! Es läge natürlich nahe, wenn ich etwas zur Neuausrichtung der Bundeswehr sagen würde. Das will ich aber nicht tun, obwohl mich dieses Thema, wie Sie sich denken können, im letzten halben Jahr ziemlich intensiv beschäftigt hat und auch weiter beschäftigen wird. Ich möchte mich an dieser Stelle gerne für die konstruktive Begleitung der bisherigen Schritte in der Union, aber auch in der Öffentlichkeit sehr herzlich bedanken.

Ich möchte etwas anderes sagen. Ich möchte etwas zu den Themen Konservatismus und Profil sagen. Wir haben vorhin in einem Debattenbeitrag gehört: Als Konservativer ist man in der CDU leider heimatlos geworden. – Ich teile diese Auffassung nicht.

(Beifall)

Ich will zunächst etwas zum Begriff Profil sagen. Manchmal habe ich den Eindruck, dass diejenigen, die sich dazu äußern, glauben, man habe dann ein besonders gutes Profil, wenn man gegen die Mehrheit der Bevölkerung arbeitet. Ich teile auch diese Auffassung nicht, obwohl wir in wichtigen Fragen durch politische Führung einen Kurs fahren, der der Mehrheit der Bevölkerung nicht so lieb ist. Wir sind in Afghanistan, und die Mehrheit der Bevölkerung sagt, da sollten wir lieber nicht sein. Wir retten den Euro. Dazu sagt – zumindest zwischendurch – ein erheblicher Teil der Bevölkerung, wir sollten das lieber nicht tun. Wir haben die Rente mit 67 eingeführt. Es gibt stabile Umfragemehrheiten gegen die Rente mit 67. Wir haben den Zusatzbeitrag in der Gesundheitspolitik eingeführt. Also ein Werbeknüller ist der Zusatzbeitrag nicht. Es kann doch keiner so tun, als hätten wir nicht Themen, die wir für richtig halten, wo die Mehrheit der Bevölkerung sagt: Nee, das finden wir eigentlich nicht. – Ich finde, Profil haben heißt, dass man eine Meinung hat, dass man um diese Meinung kämpft, dass man um Überzeugung dafür wirbt und schließlich um Mehrheiten dafür ringt. Das heißt für mich: Profil haben. Es heißt für mich nicht, einfach nur gegen Mehrheiten zu sein.

(Beifall)

Jetzt zum Begriff des Konservatismus. Für mich ist ein Konservativer nicht jemand, der eine bestimmte Position vertritt, der für einen bestimmten Inhalt steht, sondern derjenige, der eine bestimmte Haltung hat und sich auch danach verhält. Ein Konservativer ist in gewisser Weise bescheiden. Ein Konservativer trompetet nicht so durch die Gegend wie manche, die sich für konservativ halten. So schätze ich das ein.

(Vereinzelt Beifall)

Ich glaube auch, dass ein Konservativer zunächst Ansprüche an sich selbst stellt und erst dann an andere. Leider – das muss ich sagen – sind Konservative oft ein bisschen skeptisch gegenüber der Zukunft; darauf komme ich am Schluss zurück. Vor allem aber streiten Konservative um Werte und nicht um Instrumente, und wir streiten um Instrumente und verwechseln sie mit Werten. Ich will das an vier Beispielen kurz deutlich machen.

Erstens: Wehrpflicht. Die Wehrpflicht – wir haben darum gerungen, ich erst recht – ist ein Instrument und kein Wert.

Der Wert ist, einen Dienst für unser Land zu tun. Das ist ein Wert.

Wir haben eine neue Kernbotschaft der Bundeswehr entwickelt: „Wir dienen Deutschland“. Sie haben das gehört. Als wir das diskutiert haben, haben viele gefragt: Was soll denn dieser konservative Zopf? Dann haben wir intern eine Umfrage gemacht. 60 Prozent der Bevölkerung haben gesagt: Der Slogan gefällt uns. – Dann haben viele gesagt: Bei den jungen Leuten ist das bestimmt anders. Das ist etwas für die Alten.

Dann haben bei den jungen Leuten unter 30 nachgefragt: Da war der Wert höher. 70 Prozent finden das Kernmotto für die Bundeswehr „Wir dienen Deutschland“ gut. Das ist konservativ im besten Sinne des Wortes.

Zweiter Punkt: Schulstruktur und Hauptschule. Die Hauptschule bzw. die Schulstruktur ist kein Wert, sondern ein Instrument. Die Bundeskanzlerin hat an Werner Remmers erinnert, der in diesem Jahr gestorben ist. Werner Remmers hat einst zur Schulpolitik der CDU

Folgendes gesagt: „Wir sind für das gegliederte Schulwesen, und mein Kind kommt auf Gymnasium.“ Das ist ein Stück weit eine Art Lebenslüge von uns.

Was ist aber der Wert der Bildungspolitik? Das ist weder die Hauptschule noch die Schulstruktur, sondern die Erziehung. Dass Bildung mehr ist als Ausbildung, dass wir Kopfnoten haben und Leistung belohnen wollen, und dass Bildung dazu beiträgt, den sozialen Aufstieg zu schaffen: Das ist eine konservative und zukunftsweisende Position, aber nicht die Frage, ob es die Hauptschule gibt.

(Beifall)

Dritter Punkt: die Kernkraft. Auch Kernkraft ist ein Instrument. Gnade Gott, dass Kernkraft das Markenprofil der CDU oder eine zutiefst konservative Position wäre. Die gibt es ja auch noch gar nicht so lange. Was nämlich ist konservativ? Sich kümmern um Nachhaltigkeit, verantwortlich mit Risikobeherrschung umgehen und die Bewahrung der Schöpfung. Das ist eine konservative Position.

Viertens: Selbst der Euro ist nur ein Instrument; er ist kein Wert an sich. Der Wert ist die Stabilität Europas und der Währung, der Abbau der Verschuldung und die Solidarität mit Schwachen unter bestimmten Auflagen. Das ist der Wert von Europapolitik, nicht der Euro als solcher.

Hören wir also auf mit dem, was manche tun: ihre eigene Position mit der der CDU gleichzusetzen, und wenn die CDU sich anders entscheidet, zu sagen: Die CDU hat kein Profil mehr. Das höre ich oft.

Hören wir auf damit, nur aus der Sehnsucht nach der Vergangenheit zu leben! Es gibt keinen Weg zurück in die Vergangenheit.

Ich glaube auch, dass wir aufhören müssen, Instrumente und Werte zu verwechseln. Ich habe dazu einiges gesagt. Volker Bouffier hat zu Recht gesagt, wir sollten aufhören, unser Licht unter den Scheffel zu stellen. Ja, die Zeiten sind unsicher. Aber sie sind auch offen.

Wir haben heute in der Thomaskirche ein Lied gesungen, das ich zum Schluss zitieren will. Die Melodie stammt aus dem Jahr 1535 und der Text aus dem Jahr 1989. Das war ein

besonderes Jahr für Deutschland. Darin heißt es sinngemäß – das ist für mich eine Position, die man als christlichen und ich füge gerne hinzu: liberalen Konservatismus bezeichnen kann –: Vertraut den neuen Wegen; habt kein Misstrauen in die neuen Wege. Der Text, den wir alle, die da waren, gesungen haben, lautet:

Vertraut den neuen Wegen
und wandert in die Zeit
Wer aufbricht, der kann hoffen
Die Tore stehen offen
Das Land ist hell und weit.

Das sollte die Haltung sein, mit der wir Politik machen.

(Beifall)